



Michael Stadler, Osteopathie, Osteopathie Central Zürich

«ENTDECKE DEN MENSCHEN IMMER WIEDER AUFS NEUE!»

Michael Stadler (35) ist als Osteopath in einer eigenen Praxis tätig. Daneben setzt er sich als Vorstandsmitglied beim Schweizerischen Verband der Osteopathen auf politischer Ebene für die Interessen seiner Berufsgruppe ein.

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Bevor ich mich für das Osteopathiestudium entschieden habe, war ich auf dem Weg zum Pianisten. Berufsmusiker sind grossen körperlichen Belastungen ausgesetzt, insbesondere durch die repetitive Tätigkeit. Durch das viele sitzende Üben entwickelte ich starke Rückenbeschwerden. Ich war dann bei vielen Orthopädinnen, Physiotherapeuten und schliesslich auch in der Osteopathie. Ich habe in der Osteopathie als Patient gelernt, meinen Körper und auch meine Beschwerden zu verstehen. Dies hat mein Leben verändert, und so habe ich zu meiner Berufung gefunden.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Ich arbeite in einem Praxisteam mit sechs Osteopathinnen und Osteopathen, zudem ist bei uns ein Medizinischer Masseur beschäftigt. Die meiste Zeit arbeite ich im direkten Patientenkontakt. Dazu gehört nicht nur die eigentliche Behandlungszeit, sondern

«Wir nehmen uns Zeit, den Patientinnen und Patienten zu erklären, was sie selber zum Genesungsprozess beitragen können. Dabei leisten wir auch wichtige präventive Arbeit.»

auch die Befunderhebung, die für jede Behandlung das Fundament bildet, und die Vermittlung eines Behandlungsplans. Wir nehmen uns Zeit, den Patientinnen und Patienten zu erklären, was sie selber zum Genesungsprozess beitragen können. Dabei leisten wir auch wichtige präventive Arbeit. Der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten ist durchaus intensiv. Da ist es natürlich willkommen, sich beim Händewaschen, in der Kaffeepause oder in den internen Weiterbildungen mit den Arbeitskolleginnen und -kollegen austauschen zu können. Grundsätzlich müssen wir nicht viele administrative Arbeiten erledigen, wobei sich in einer Praxis mit mehreren Osteopathinnen und Osteopathen schon auch Büroarbeit ergibt. Deshalb haben

wir einen administrativen Praxisassistenten.

In meiner Funktion als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes der Osteopathen habe ich neben der Praxisarbeit regelmässige Sitzungen mit Berufskolleginnen und -kollegen. Dies ist für mich eine bereichernde Abwechslung und gibt mir spannende Einblicke in die berufspolitische Entwicklung, bei der ich aktiv mitwirken kann.

Gibt es bei Ihrer Arbeit auch mühsame Seiten?

Die administrativen Arbeiten haben in den letzten Jahren sicher zugenommen. Viele Krankenkassen fordern vermehrt Behandlungsberichte an. Es ist wichtig zu wissen, dass wir keine direkten Verträge mit Krankenkassen haben. Die Patienten sind unsere einzigen Vertragspartner. Nur die Patienten können uns den Auftrag geben, Berichte zu verfassen, welche sie brauchen, um von einer allfälligen Zusatzversicherung eine Kostenrückvergütung zu erhalten.

Wie sehen Sie die Beziehung zwischen Studium und beruflicher Praxis im Rückblick?

Das Masterstudium ist effektiv eine Berufsausbildung mit einem akademischen und einem praktischen Teil. Das Handwerk, den Umgang mit Menschen und die Patientenführung vertiefte und verfeinerte ich anschliessend in der Praxisarbeit. Zudem bilde

ich mich regelmässig weiter. Die gesammelte Berufserfahrung macht mich ruhiger und sicherer. Angehenden Studierenden würde ich folgenden Tipp mit auf den Weg geben: Sei kritisch und bescheiden und entdecke den Menschen immer wieder aufs Neue.

In welche Richtung möchten Sie sich und Ihren Beruf weiterentwickeln?

Wir sind in der Praxis ständig dabei, sowohl die interne Zusammenarbeit, wie auch Partnerschaften mit Fachpersonen aus Medizin und Gesundheit zu fördern. Dies ist eine der wichtigsten Herausforderungen in der Erhaltung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Leistungen.

Im Rahmen meines Engagements beim Berufsverband beschäftige ich mich mit der Weiterentwicklung des Berufes im schweizerischen Gesundheitssystem. Ich sehe für die Zukunft mehr Bedarf an Erstversorgung, für welche wir als Osteopathinnen und Osteopathen auch ausgebildet sind. Die Erstversorgung erfordert ein hohes Mass an Kompetenz und Verantwortung. Wir müssen uns immer weiterbilden und auch die diagnostischen Fähigkeiten weiter verfeinern. Diesbezüglich besteht meiner Meinung nach ein grosses individuelles Potenzial aber auch eine Chance und Herausforderung für den gesamten Berufsstand.

Interview

Melanie Lentze



Kritisch und bescheiden zu sein und den Menschen immer wieder aufs Neue zu entdecken, rät Michael Stadler angehenden Osteopathen und Osteopathinnen.